

# LÄNDERCHECK

LEHRE UND FORSCHUNG IM FÖDERALEN WETTBEWERB

MAI 2014

## DIE HOCHSCHULE ALS GRÜNDUNGSWERKSTATT

EIN BUNDESLÄNDERVERGLEICH DER GRÜNDUNGSFÖRDERUNG AN HOCHSCHULEN

■ Ausgründungen können Wissen von Hochschulen in die Wirtschaft transferieren. Doch die Gründungsförderung ist an vielen Hochschulen noch kein Kernthema. Allerdings gibt es große Unterschiede zwischen den Bundesländern.

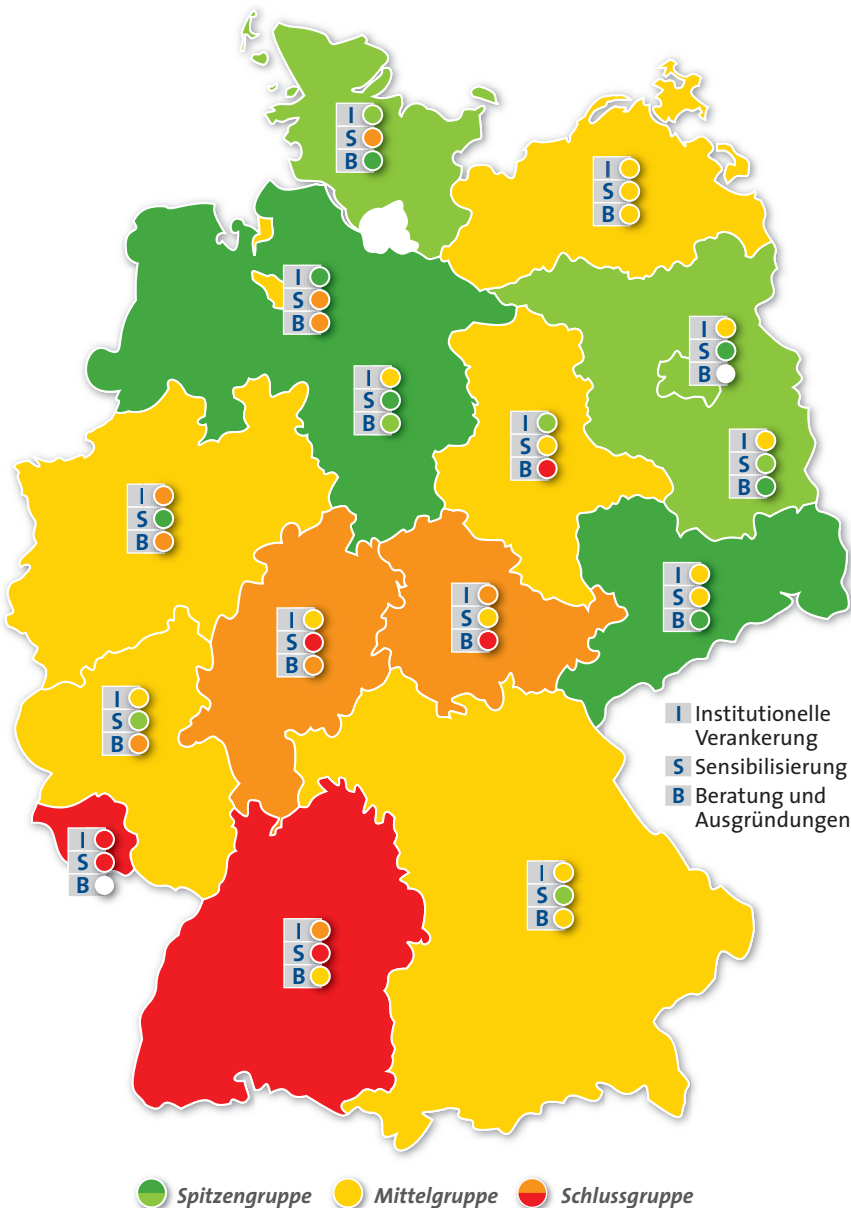
■ Der Weg von der Hochschule ins eigene Unternehmen wird in Niedersachsen und Sachsen am besten unterstützt. Schlusslichter sind die Hochschulen im Saarland und in Baden-Württemberg, also ausgerechnet in dem Land, in dem Mittelstand und innovative Unternehmen zu den Trägern der regionalen Wirtschaft gehören.

■ Hochschulen investieren gut zwei Prozent ihres Budgets in Gründungsförderung. Mehr als die Hälfte der Aufwendungen wird jedoch aus Drittmitteln finanziert. In den östlichen Bundesländern ist der Drittmittelanteil besonders hoch.

■ Auf 1.000 Studierende kommen rund fünf betreute Gründungsvorhaben und zwei Ausgründungen. Die besten Quoten erreichen hier Brandenburg, Sachsen und Schleswig-Holstein.

■ Gründungslehre findet besonders häufig in Berlin, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen statt.

■ Mit dem Programm EXIST fördert das Bundeswirtschaftsministerium Gründungen aus der Wissenschaft. Die ostdeutschen Länder schneiden hier besonders gut ab.

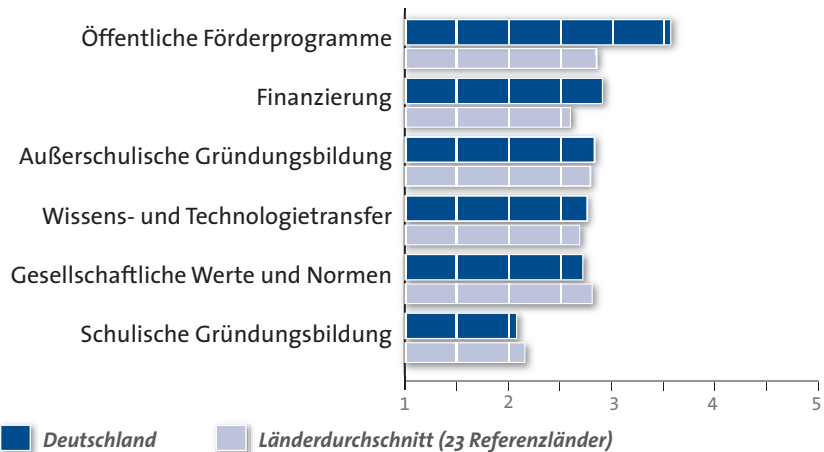


# EINLEITUNG

## GRÜNDUNGSFÖRDERUNG ALS ZIEL DER HOCHSCHULEN

Hochschulen sind ein zentraler Bestandteil des Innovationssystems in Deutschland. Als Ort der Forschung und Lehre schaffen und vermitteln sie neues Wissen. Um dieses neue Wissen für Wirtschaft und Gesellschaft nutzbar zu machen, müssen sich Hochschulen aktiv in den Wissenstransfer in Unternehmen und andere gesellschaftliche Institutionen einbringen. Sie sollen sich um Dialoge und Forschungsk Kooperationen bemühen sowie Gründungen und Patentverwertungen unterstützen. Trotz der gesetzlichen Verankerung in allen Landeshochschulgesetzen stehen Transferbemühungen und insbesondere die Gründungsförderung nicht im Zentrum der Aktivitäten von Hochschulen. Nur bei jeder vierten Hochschule ist die Gründungsförderung mit konkreten Strategien und Maßnahmen in einer Zielvereinbarung verankert. Nur eine von sieben Hochschulen hat ein Mitglied der Hochschulleitung, das sich explizit der Gründungsförderung widmet. Auch außerhalb der Hochschulen gilt: Deutschland ist insgesamt kein ausgewiesenes Gründerland. In einem internationalen Vergleich des Global Entrepreneurship Monitors liegt Deutschland bei Gründungsaktivitäten auf Platz 20 von 24 Industrieländern. Dabei ha-

### Bewertung gründungsbezogener Rahmenbedingungen Expertenbefragung, Skala von 1 (schlecht) bis 5 (gut)



Quelle: Global Entrepreneurship Monitor

Stifterverband  
für die Deutsche Wissenschaft

ben innovative Gründungen eine große volkswirtschaftliche Relevanz. Nicht nur die Beispiele junger, aber sehr erfolgreicher Technologieunternehmen aus dem amerikanischen Silicon Valley verdeutlichen dies.

Die Untersuchung des Global Entrepreneurship Monitors zeigt auch, dass Bildungs- und Forschungseinrichtungen bei der Vermittlung von Gründergeist und Gründungswissen eine große Rolle spielen. Gründungsbildung und Wissenstransfer, wie von Hochschulen betrieben, zählen für die für den Bericht befragten Experten zu den zentralen Rahmenbedingungen für den Gründungsstandort Deutschland. Bei der Bewertung der entsprechenden Indikatoren liegt Deutsch-

land etwa im internationalen Durchschnitt (siehe Abbildung). Positiv wirkt sich hingegen die öffentliche Förderung von Gründungsaktivitäten aus. Im Hochschulbereich ist hier insbesondere das Förderprogramm EXIST des Bundesministerium für Wirtschaft und Energie zu nennen. Über Gründerstipendien, Projektförderung und Hochschulentwicklung fördert der Staat die Existenzgründung aus der Wissenschaft.

## MÖGLICHKEITEN DER GRÜNDUNGSFÖRDERUNG

Hochschulen können Gründergeist wecken und konkrete Unterstützung anbieten. Eine nachhaltige Gründungsförde-

rung umfasst eine entsprechende akademische Ausbildung, die für Unternehmensgründungen als Karriereoption sensibilisiert, Gründungskompetenzen vermittelt sowie konkrete gründerfähige Ideen fördert. Hochschulen können durch die Gestaltung ihrer Organisationsstrukturen sowie Service- und Beratungsleistungen ein gründerfreundliches Klima schaffen. Sie können gründerinteressierte mit unterschiedlichen fachlichen Hintergründen zusammenbringen und durch ihre Netzwerke kompetente Unternehmenspartner vermitteln sowie einen leichteren Zugang zu Investoren herstellen.

## AUFBAU UND INDIKATOREN

Der Ländercheck untersucht anhand von 15 Indikatoren, wie gut die Hochschulen in den Bundesländern Gründungsförderung betreiben. Diese Indikatoren bilden die relative Position eines Bundeslandes im Vergleich ab und weisen damit gleichzeitig auf Erfolge und Handlungsbedarfe der im Bundesland ansässigen Hochschulen in ihrer Gründungsförderung hin.

Die Indikatoren gruppieren sich in die drei Themenfelder Gründungsverankerung, Gründungssensibilisierung sowie Gründungsberatung und Ausgründungen. Eine starke institutionelle Ver-

ankerung, personell und strategisch, spricht für einen hohen Grad an Unterstützung des Themas auch innerhalb der Hochschulleitung und erleichtert die nachhaltige Bereitstellung von Ressourcen. Umfangreiche Aktivitäten in der Sensibilisierung, etwa in Lehrveranstaltungen, ermöglichen die Beschäftigung der Hochschulangehörigen mit dem Thema und vermitteln Gründungskompetenzen. Ein starkes Gründungsgeschehen, von einem Vorhaben bis hin zu tatsächlichen Ausgründungen, ist Ausdruck eines gründerfreundlichen Klimas und erfolgreicher hochschulischer Unterstützungsmaßnahmen.

Die Indikatoren und Daten entstammen der Studie Gründungsradar. Für diese Studie, die vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie gefördert wurde, hat der Stifterverband im Jahr 2013 alle Hochschulen in Deutschland zu ihren Aktivitäten und Strukturen der Gründungsförderung befragt. Mehr als die Hälfte der Hochschulen haben sich an der Befragung beteiligt. Davon wiederum gaben rund drei Viertel an, Gründungsförderung zu betreiben. Diese bilden die Datenbasis für den Ländercheck. Der hohe Rücklauf erlaubt eine Auswertung auf Bundesländerebene. Allerdings variiert die Antwortquote zwischen den Bundesländern und beträgt zwischen 25 und 90 Prozent. Des-

halb repräsentieren die Ergebnisse des Länderchecks nicht die gesamte Hochschullandschaft eines Bundeslandes. Um dennoch möglichst valide Aussagen für die Bundesländer treffen zu können, werden nur solche Indikatoren berücksichtigt, die für eine Mindestzahl an Hochschulen vorliegen (Details siehe Anhang). Für Hamburg standen nach diesen Kriterien zu wenige Indikatoren zur Verfügung, sodass die Ergebnisse für die Hansestadt nicht in die Gesamtbewertung eingeflossen sind.

Die Bewertung eines Bundeslandes im Ländercheck ist eine Bewertung der Aktivitäten der Hochschulen eines Bundeslandes. Doch die Landespolitik selbst nimmt durch Zielvereinbarungen und Förderprogramme Einfluss auf Art und Umfang der Gründungsförderung der Hochschulen. Diese Rahmenbedingungen sind jedoch nicht Gegenstand der Analyse. Ebenso wenig werden Unterschiede in der regionalen Hochschullandschaft berücksichtigt. Die Fächerstruktur der Hochschulen, die Größe der Einrichtungen und das wirtschaftliche Umfeld können die Gründungsförderung durchaus beeinflussen. Denn große Universitäten, insbesondere technisch orientierte, sind tendenziell eher in der Lage, den Aufwand für eine gute Gründungsförderung zu betreiben. Private Hochschulen, die sich häufiger

über Mittel aus der Wirtschaft finanzieren, haben oftmals weniger Berührungsängste bei Kooperationen mit Unternehmen und dem Thema Gründung. Allerdings zeigen die Ergebnisse des Gründungsradars, dass in allen Arten von Hochschulen und in allen Regionen vorbildliche Gründungsförderung möglich ist.

## ZENTRALE ERGEBNISSE

Die umfangreichste Gründungsförderung leisten die Hochschulen in Niedersachsen und Sachsen. In Niedersachsen sind insbesondere die Bewertungen für die Lehre und Sensibilisierung für Gründungen als Karriereoption überdurchschnittlich gut. Sachsen glänzt vor allem durch umfangreiche Beratungsangebote und viele realisierte Gründungen. Ein gutes Gründungsklima findet sich auch an vielen Hochschulen in Berlin, Brandenburg und Schleswig-Holstein. Trotz herausragender Ergebnisse einzelner Hochschulen im Gründungsradar landet Bayern nur im Mittelfeld. Das zeigt: Auch innerhalb eines Landes und unter gleichen Rahmenbedingungen können die Aktivitäten in der Gründungsförderung sehr unterschiedlich sein.

■ Neben dem Saarland zählt auch Baden-Württemberg zu den Schlusslichtern bei der Gründungsförderung von Hochschulen, obwohl in der Wirtschaft

des süddeutschen Bundeslandes insgesamt ein eher gründungsfreundliches Klima herrscht (siehe Lupe). Insbesondere die institutionelle Verankerung und die Sensibilisierung der Studierenden sind hier vergleichsweise schwach ausgeprägt. Die Hochschulen in Hessen und Thüringen sind ebenfalls selten Vorreiter bei der Gründungsförderung.

■ Im Bundesländervergleich zeigt sich damit kein Zusammenhang zwischen wirtschaftlichem Umfeld und Gründungsförderung an Hochschulen. Akademische Ausgründungen können demnach beides: In manchen Regionen verstärken sie die wirtschaftliche Dynamik, in anderen Regionen wirken sie strukturfördernd. Insgesamt sind die Potenziale der Gründungsförderung an Hochschulen jedoch erst sehr partiell entwickelt, so dass die ökonomischen Effekte bisher eher von regionaler Bedeutung sind.

**LUPE**

**GRÜNDUNGEN DER WISSENSINTENSIVEN WIRTSCHAFT: STADTSTAATEN UND SÜDDEUTSCHE LÄNDER LIEGEN VORN**

Unternehmensgründungen sind ein wichtiger Innovationsfaktor für die Wirtschaft. Sie schaffen Arbeitsplätze, fördern den Wettbewerb und den Strukturwandel. Ausgründungen aus Hochschulen spielen rein zahlenmäßig keine große Rolle. In Deutschland sind weniger als drei Prozent der Unternehmensgründungen akademische Spin-offs (Schätzung für den Zeitraum 1996 und 2001, Egel et al. 2002). Die Gründe hierfür sind divers. Neben hohem Bürokratieaufwand und fehlendem Risikokapital wird deutschen Wissenschaftlern auch mangelnder Unternehmergeist nachgesagt (Hemer et al. 2006).

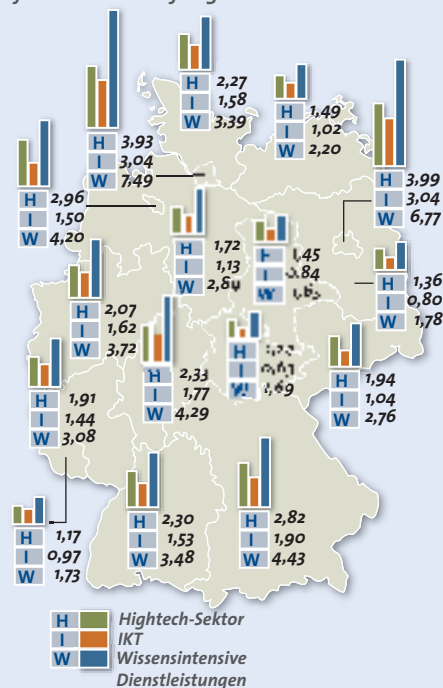
Trotz des geringen Anteils von akademischen Ausgründungen an allen Gründungen in Deutschland sind ihre ökonomischen Effekte relevant. Denn Ausgründungen aus Hochschulen weisen häufig einen hohen Innovationsgehalt auf. Auch andere Formen des Wissenstransfers von Hochschulen wie Patente, Lizenzen und Forschungsk Kooperationen können zu innovativen Gründungen beitragen. Und von innovativen Gründungen gehen besonders starke Wachstumsimpulse und Beschäftigungseffekte aus.

Insgesamt können in Deutschland nach Erhebungen des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) rund 44 Gründungen je 10.000 Erwerbsfähige im Jahr 2012 verbucht werden. Der Großteil dieser Gründungen (32) stammt aus den Hauptbranchen wie Energie/Bergbau, verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe, Handel und Verkehr. Der kleinere, aber ökonomisch durchaus wirkungsvolle Teil stammt aus dem Hightech-Sektor, der Informations- und Kommunikationstechnologie und den wissensintensiven Dienstleistungen. Rund acht Gründungen je 10.000 Erwerbsfähige brachten diese technologie- und wissensintensiven Branchen 2012 hervor.

Die Gründungsintensitäten (Unternehmensgründungen je 10.000 Erwerbsfähige) in diesen Branchen variieren deutlich zwischen den Bundesländern. Die höchsten Intensitäten weisen demnach die Stadtstaaten Hamburg und Berlin auf. Auch in Bremen sowie in Baden-Württemberg, Bayern und Hessen sind die Gründungsintensitäten überdurchschnittlich hoch. Dagegen bilden vier der ostdeutschen Bundesländer sowie das Saarland die Schlussgruppe. Innovative Gründungen haben offensichtlich mit regionaler Wirtschafts- und Innovationskraft zu tun. Hochschulen können dazu beitragen, diese Innovationskraft in der Region zu stärken.

**Gründungsintensität in technologie- und wissensintensiven Branchen**

Unternehmensgründungen je 10.000 Erwerbsfähige

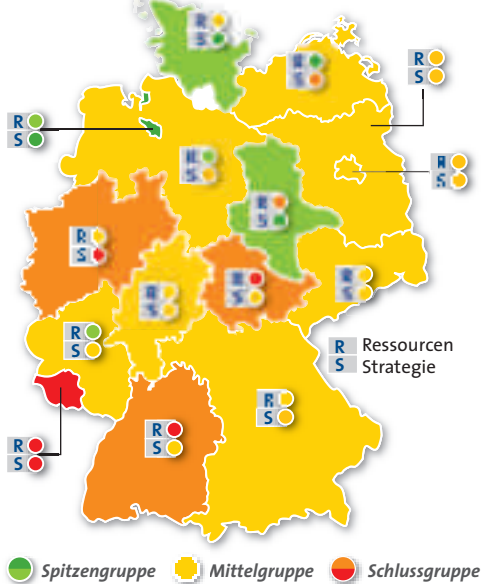


Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW). Erwerbsfähigenbasis beruht auf Angaben der Datenbank „GENESIS-Online“.

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

# INSTITUTIONELLE VERANKERUNG

## Institutionelle Verankerung Gesamtranking



## GRÜNDUNGSFÖRDERUNG ALS HOCHSCHULSTRATEGIE

Forschung und Lehre sind die Kernaufgaben der Hochschulen. Über Exzellenz und Spezialisierung in diesen Bereichen profilieren sich die akademischen Einrichtungen und messen sich mit anderen. Weitere Aktivitäten an einer Hochschule haben es dagegen oft schwer, Ressourcen und Aufmerksamkeit zu erlangen. Dies kann jedoch dann gelingen, wenn die Hochschule besondere Ziele, wie die Gründungsförderung, institutionell verankert.

■ Eine solche institutionelle Verankerung der Gründungsförderung, beispielsweise in Strategien und personellen Ressourcen, kennzeichnet den Stellenwert, den die Hochschulleitung diesem Thema beimisst. Eine feste Verankerung verschafft dem Thema Aufmerksamkeit an der Hochschule und stärkt die Position der mit der Gründungsförderung beschäftigten Akteure im Dialog mit anderen Hochschulangehörigen in Wissenschaft und Verwaltung. Wenn entsprechende Strategien, Strukturen und Zuständigkeiten geschaffen und klar definiert sind, können die Akteure der Gründungsförderung das Themenfeld langfristig weiterentwickeln. Ob eine solche Verankerung vorliegt, wird hier über die Bereitstellung entsprechender finanzieller Mittel und Planstel-

### Indikatoren und Gewichtung:

Ressourcen (50 %)

- 1.1 Budget für Gründungsförderung je Studierenden
- 1.2 Anteil an Planstellen in der Gründungsförderung
- 1.3 Anteil der Hochschulen mit Gründungslehrstuhl

Strategie (50 %)

- 1.4 Anteil der Hochschulen mit Transferstrategie
- 1.5 Anteil der Hochschulen mit Zuordnung der Gründungsförderung in der Hochschulleitung
- 1.6 Anteil der Hochschulen, die Ausgründungen dokumentieren

len, die Existenz eines Gründungslehrstuhls, die Festlegung von kodifizierten Strategien und Vereinbarungen in einer Transferstrategie sowie über personelle Zuständigkeiten in der Hochschulleitung und die Dokumentation der Ausgründungen gemessen.

## UNTERSCHIEDE NACH BUNDESLÄNDERN

Gemessen an den Gesamtausgaben ist das Budget für Gründungsförderung an vielen Hochschulen eher gering. Auch in den Hochschulstrategien und -leitungen ist das Thema noch nicht mehrheitlich fest verankert. Gründungslehrstühle sind noch keine Selbstverständlichkeit an den Hochschulen. Die institutionelle Verankerung der Gründungsförde-

rung ist also an deutschen Hochschulen insgesamt noch ausbaufähig. Doch es gibt große Unterschiede zwischen den Hochschulen sowie zwischen den Bundesländern.

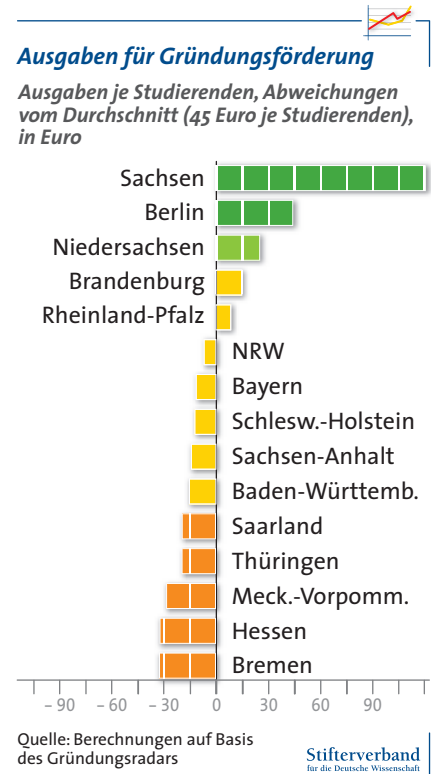
Über alle Indikatoren hinweg weisen die Hochschulen in Bremen die besten Werte auf. Auch in Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein zeigen viele Hochschulen, dass ihnen der Wissenstransfer in die Wirtschaft durch akademische Ausgründungen durchaus am Herzen liegt. Die Hochschulen im innovationsstarken Baden-Württemberg scheinen dagegen andere Prioritäten zu setzen. Auch in Nordrhein-Westfalen, Thüringen und insbesondere im Saarland ist die institutionelle Verankerung der Gründungsförderung eher schwach. Im Saarland schneiden die befragten Hochschulen in allen untersuchten Indikatoren weit unterdurchschnittlich ab.

## 50 MILLIONEN EURO FÜR GRÜNDUNGSFÖRDERUNG

Die im Gründungsradar erfassten Hochschulen gaben 2012 im Durchschnitt knapp 400.000 Euro pro Einrichtung für Aktivitäten in der Gründungsförderung aus. Im Durchschnitt der Hochschulen sind dies gut zwei Prozent ihres Gesamtbudgets. Der Anteil variiert dabei je nach Hochschulgröße zwischen

0,5 und vier Prozent. Die relativen Ausgaben unterscheiden sich deutlich zwischen den Bundesländern.

Im Bundesländerdurchschnitt investieren die im Gründungsradar analysierten Hochschulen 45 Euro je Studierenden in die Gründungsförderung. Die höchsten Ausgaben leisten sich die Hochschulen in Sachsen. Sie geben rund 160 Euro pro Studierenden für Beratung, Bereitstellung von Räumen und Laboren, Honorare für Referenten sowie Veranstaltungen mit potenziellen Partnern und Investoren aus. Damit liegen die sächsischen Hochschulen weit vor den ebenfalls gut positionierten Hochschulen in Berlin, die noch etwa 83 Euro je Studierenden investieren. In anderen Bundesländern liegen die anteiligen Ausgaben dagegen unter 20 Euro. Dazu zählen das Saarland, Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern, Hessen und Bremen. Die Spanne zwischen dem Spitzenreiter Sachsen und dem Schlusslicht Bremen ist enorm. Die Hochschulen im Südosten geben rund 25 Mal mehr für Gründungsförderung aus als die Einrichtungen der Hansestadt im Nordwesten. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Bremer Hochschulen ihre Gründungsförderung fast ausschließlich aus Grundmitteln der Hochschule bestreiten, wohingegen Gründungsförderung an den sächsischen Hochschulen



überwiegend (80 Prozent) über Drittmittel finanziert wird.

Der unterschiedliche Grad der Grund- und Drittmittelfinanzierung schlägt sich auch im Anteil der Planstellen für die Gründungsförderung nieder. In Bremen und Hessen ist die überwiegende Zahl der Mitarbeiter in der Gründungsförderung hochschulseitig abgesichert. Auch in den anderen westlichen Bundesländern hat in der Regel rund die Hälfte der entsprechenden Mitarbeiter eine grundfinanzierte Planstelle. Dagegen hat in den östlichen Bundesländern



# INSTITUTIONELLE VERANKERUNG

nur eine Minderheit der Beschäftigten in der Gründungsförderung einen langfristigen Vertrag mit der Hochschule. Bis zu 95 Prozent der Stellen (Brandenburg) sind dagegen drittmittelfinanziert. Trotz der beeindruckenden Erfolge dieser Hochschulen bei der Einwerbung externer Mittel erschweren die damit verbundenen zeitlichen Befristungen die nachhaltige Verankerung der Gründungsförderung an der Hochschule.

## 30 PROZENT DER HOCHSCHULEN MIT GRÜNDUNGSLEHRSTUHL

Für eine Hochschule ist die Einrichtung eines Gründungslehrstuhls eine Möglichkeit, das Thema Gründungen sichtbar in ihrer Einrichtung zu platzieren und gleichzeitig den originären Aufgaben der Hochschule, nämlich Forschung und Lehre, zu entsprechen. Insgesamt haben die Hochschulen in Deutschland rund 100 Gründungslehrstühle eingerichtet. Regional verteilen sich diese jedoch sehr unterschiedlich.

■ Brandenburg, Rheinland-Pfalz und Mecklenburg-Vorpommern liegen beim Anteil der Hochschulen mit Gründungslehrstuhl vorn. In diesen Ländern haben mindestens zwei von fünf Hochschulen eine entsprechende Professur eingerichtet. Neben dem Saarland und Berlin gehört Baden-Württemberg zu den

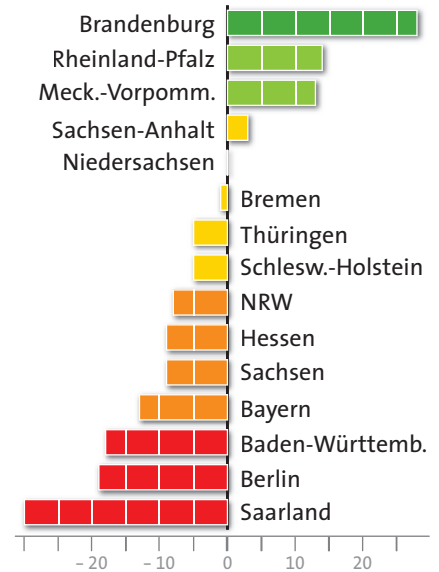
Schlusslichtern in dieser Kategorie. Ausgerechnet in dem Bundesland, in dem Mittelstand und innovative Unternehmen zu den Trägern der regionalen Wirtschaft gehören, nutzen besonders wenig Hochschulen die Möglichkeit, über einen Gründungslehrstuhl das Thema zu beforschen, zu unterrichten und Gründungen direkt zu befördern. Nur rund jede neunte Hochschule hat hier einen Gründungslehrstuhl.

## PERSONELLE UND STRATEGISCHE VERANKERUNG UNTERSCHIEDLICH VERBREITET

Ausgründungen, die an den Hochschulen erzeugtes Wissen nutzen, sind eine Säule des Erkenntnis- und Technologietransfers von Hochschulen. Die Wege und Ziele des Transfers sollten idealerweise von der Hochschule definiert und durch Mitglieder der Hochschulleitung vertreten werden. Gründungsförderung sollte deshalb Teil einer hochschulweiten Transferstrategie sein, die festlegt, wie die Hochschule Wissen und Technologien für Wirtschaft und Gesellschaft nutzbar machen will. Doch nur etwa jede dritte Hochschule verfügt über eine solche Strategie. Etwas häufiger ist das Transferthema einer Person der Hochschulleitung direkt zugeordnet, als Zeichen eines besonderen Stellenwertes in

## Gründungslehrstühle

Anteil der Hochschulen mit Gründungslehrstuhl, Abweichungen vom Durchschnitt (30 Prozent), in Prozentpunkten



Quelle: Berechnungen auf Basis des Gründungsradars

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

der geplanten Hochschulentwicklung. Die Gründungsförderung im Speziellen hat hier jedoch eine wesentlich geringere Bedeutung. Nur an jeder siebten Hochschule, die Gründungsförderung betreibt, findet sich ein Rektoratsmitglied, das explizit für die Gründungsförderung verantwortlich ist.

■ Eine übergeordnete Transferstrategie gibt es besonders häufig an Hochschulen in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern. Auch in Hessen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein



hat eine Mehrheit der akademischen Einrichtungen in einer Strategie festgelegt, wie sie ihre wissenschaftlichen Ergebnisse in die Gesellschaft übertragen will, etwa auch durch die Förderung von wissensintensiven Ausgründungen. In Nordrhein-Westfalen besitzt hingegen nicht einmal jede vierte Hochschule eine Transferstrategie. Und keine von den am Gründungsradar beteiligten Hochschulen des Saarlandes hat Regeln und Hinweise für die Transferaktivitäten veröffentlicht.

■ Forschung und Lehre bilden immer noch den Kern einer Hochschule. Das spiegelt sich auch in den persönlichen Verantwortlichkeiten der Leiter wider. Nahezu jede Hochschule hat Vizepräsidenten oder Prorektoren, die jeweils für Lehre und Forschung zuständig sind. Auch andere Aufgaben, von internationalen Forschungsk Kooperationen bis hin zur Weiterbildung, können durch personelle Zuordnungen und klare Zuständigkeiten in der Hochschulleitung verankert werden. Die Möglichkeit, solche Verantwortlichkeiten für die Gründungsförderung zu schaffen, nutzen vor allem die Hochschulen in Berlin, Bremen, Hessen und Sachsen. Hier hat etwas mehr als jede vierte Hochschule ein Mitglied der Hochschulleitung, das sich explizit mit der Gründungsförderung befasst. Im Gegensatz dazu findet sich in Mecklenburg-

Vorpommern, dem Saarland und Thüringen kein einziger Vizepräsident oder Prorektor mit der Aufgabenbeschreibung Gründungsförderung.

### **NICHT ALLE HOCHSCHULEN KENNEN IHRE AUSGRÜNDUNGEN**

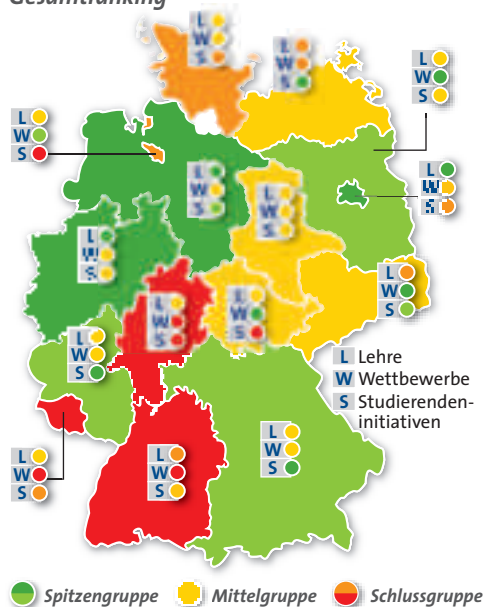
Große Hochschulen sind aufgrund ihrer Größe und ihres oft breiteren Leistungsspektrums eher darauf angewiesen, ein systematisches Monitoring ihrer Aktivitäten zu betreiben. Sie besitzen auch eher als kleinere Einrichtungen das Personal und die Strukturen für ein detaillierteres Monitoring der Hochschulaktivitäten. Das zeigt sich auch in der Gründungsförderung. Große Hochschulen betreiben mehrheitlich ein Monitoring der Gründungsaktivitäten. Drei von vier dokumentieren die Start-ups, die von ihrer Hochschule ausgehen, und verfolgen ihre Entwicklung. Von den mittleren und kleinen Hochschulen kann dies nur rund die Hälfte leisten. Ihnen fehlen damit oft wichtige Informationen darüber, welche Projekte sich erfolgreich am Markt behaupten können und welche Anforderungen Gründer an eine gute Unterstützung durch die Hochschule stellen.

■ Ein gutes Monitoring setzt eine Dokumentation der Gründungen voraus. Doch der Ländervergleich offenbart hier große Unterschiede. Vorbildlich agieren

die Einrichtungen in Bremen und Schleswig-Holstein sowie in Sachsen-Anhalt. Dort erfassen 100 Prozent der befragten Hochschulen ihre Ausgründungen. In Hessen, Mecklenburg-Vorpommern und dem Saarland ist es hingegen nur eine von drei.

# GRÜNDUNGSENSIBILISIERUNG

## Gründungssensibilisierung Gesamtranking



## ENTREPRENEURSHIP-EDUCATION FÜR EINE ERFOLGREICHE GRÜNDUNGSKULTUR

In Vorlesungen, Seminaren und Übungen werden die wesentlichen Inhalte eines Studiums vermittelt. Bestimmte Inhalte gehören dabei zum jeweiligen Studienplan eines Faches und sind für die Studierenden verpflichtend. Daneben besteht oft die Möglichkeit, aus einem Fächer- oder Themenkanon bestimmte zusätzliche oder alternative Inhalte auszuwählen. Die Verankerung der Gründungsthematik in der Lehre und Ausbildung ist der direkteste Weg für Hochschulen, eine erfolgreiche Gründungskultur zu befördern. An den im Gründungsradar beteiligten Hochschulen wurden im Studienjahr 2012/2013 über 1.000 curriculare gründungsrelevante Veranstaltungen durchgeführt. Weitere Wege, die Mitarbeiter und Studierenden für das Thema Gründungen zu sensibilisieren, sind Ideenwettbewerbe und Initiativen, die über Chancen und Herausforderungen einer Gründung informieren.

■ Mit den genannten Angeboten kann die Hochschule zum einen bereits interessierte Studierende und Wissenschaftler aus- und fortbilden, zum anderen aber auch diejenigen für dieses Thema gewinnen, die sich bisher kaum damit befassen haben. So ist also nicht allein die Anzahl der späteren Gründungen Indiz für eine

### Indikatoren und Gewichtung:

Lehre (50 %)

1.7 Gründungsrelevante Pflichtveranstaltungen, SWS je 100 Studierende

1.8 Gründungsrelevante Wahlpflichtveranstaltungen, SWS je 100 Studierende

Wettbewerbe (25 %)

1.9 Gründungs- bzw. Ideenwettbewerb(e) je Hochschule

Initiativen (25 %)

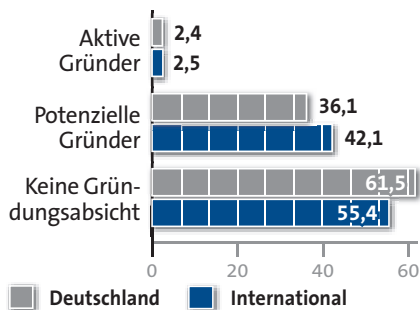
1.10 Gründungsrelevante Studierendeninitiativen je Hochschule

erfolgreiche Gründungsförderung, sondern ebenso die Anzahl derjenigen, die durch die Angebote der Hochschule mit dem Thema Gründung in Kontakt gekommen sind. Dabei umfasst die Gründungssensibilisierung nicht nur, Studierenden und Wissenschaftlern Gründungskompetenz zu vermitteln, sondern auch Intrapreneurship, also unternehmerisches Denken und Handeln, zu lehren. Eine umfassende Gründungssensibilisierung ist somit unabhängig von einer späteren Entscheidung, ob man sich selbstständig macht oder als Angestellter arbeiten will.

## GRÜNDUNGSABSICHTEN VON STUDIERENDEN ALS HEBEL NUTZEN

Dass es bezüglich der Gründungssensibilisierung an Hochschulen noch Opti-

### Gründungsabsicht von Studierenden In Deutschland und im internationalen Vergleich, in Prozent



Quelle: GUESS-Studie 2011

Stifterverband  
für die Deutsche Wissenschaft

mierungspotenzial gibt, zeigt die 2011 erschienene GUESS-Studie (Global University Entrepreneurial Spirit Students' Survey) mit ihren Erhebungen zu Gründungsabsichten von Studierenden in Deutschland und im internationalen Vergleich. Für fast zwei Drittel der Studierenden in Deutschland ist eine Gründung keine Option. Das sind sechs Prozentpunkte mehr als im internationalen Durchschnitt. Eine intensivere Gründungssensibilisierung könnte diesem Ergebnis entgegenwirken oder wenigstens diejenigen Studierenden und Wissenschaftler ermutigen, die nach der GUESS-Studie als „potenzielle Gründer“ eingestuft werden. Diese Gruppe, immerhin 36 Prozent der Befragten in Deutschland, setzen sich wiederholt mit dem Thema auseinander. Davon sind einige bereits fest entschlossen zu gründen oder sogar

bereits mit Vorbereitungen für eine Umsetzung befasst.

### BERLIN, NIEDERSACHSEN UND NRW VORN

Wie erfolgreich eine Hochschule ihre Studierenden und Wissenschaftler für die Gründungsthematik sensibilisiert, kann an der Vielfalt der vorhandenen Maßnahmen und dem Umfang gründungsrelevanter Pflicht- und Wahlpflichtveranstaltungen verdeutlicht werden. Vier Indikatoren (siehe Kasten Indikatoren) werden herangezogen, um anhand der Breite und der Intensität von Gründungssensibilisierung deren Erfolg zwischen den Bundesländern zu vergleichen. Die Vielfalt der Maßnahmen wird durch die Indikatoren Gründungs- beziehungsweise Ideenwettbewerbe und gründungsrelevante Studierendeninitiativen je Hochschule gemessen, die Intensität durch die Indikatoren gründungsrelevante Pflicht- und Wahlpflichtveranstaltungen dargestellt.

Im Ländervergleich wird deutlich, wie unterschiedlich der Umfang an Gründungssensibilisierung zwischen den Hochschulen ist. Berlin, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen haben das umfangreichste Angebot an Gründungssensibilisierung an ihren Hochschulen. Sie bilden die Spitzengruppe im Länderver-

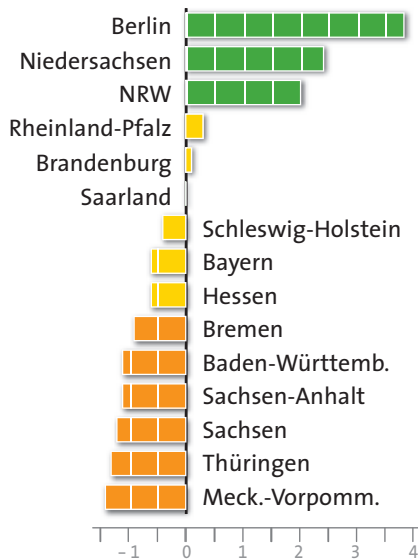
gleich. Insbesondere die hohe Zahl an gründungsrelevanten Pflicht- und Wahlpflichtveranstaltungen sorgt für dieses Ergebnis. Aber auch Bayern, Brandenburg und Rheinland-Pfalz sind mit ihren Angeboten gut aufgestellt. Weit davon entfernt sind Baden-Württemberg, das Saarland und Hessen. Ihre Prioritäten scheinen andernorts zu liegen, denn im Vergleich liegen sie mit ihren Maßnahmen deutlich unter dem Durchschnitt.

Die Strategien, Studierende und wissenschaftliches Personal dazu zu ermuntern, sich der Gründungsthematik anzunähern, sind verschieden. Während die einen Hochschulen ihren Trichter weit offen halten und so verschiedene Studienrichtungen mit der Gründungsthematik in Berührung kommen lassen, nutzen andere Hochschulen zielgenaue Wahlveranstaltungen und Initiativen, welche insbesondere die bereits Interessierten ansprechen, diese weiter ausbilden und ihnen schließlich zur Gründung verhelfen. Einige Hochschulen konzentrieren sich darauf, Gründungsförderung in die Lehre einzubinden, andere wählen eher offenere Formate wie Ideenwettbewerbe. Im Bundesländervergleich bezüglich der einzelnen Indikatoren zeigt sich deshalb, dass kein Bundesland über alle vier Indikatoren hinweg deutlich besser abschneidet als

# GRÜNDUNGSENSIBILISIERUNG

## Gründungsrelevante Pflichtveranstaltungen

Veranstaltungen je 1.000 Studierende, Abweichung vom Durchschnitt (1,5 Veranstaltungen)



Bsp.: In Berlin gibt es 5,3 Veranstaltungen je 1.000 Studierende, also 3,8 mehr als im Länderdurchschnitt

Quelle: Berechnungen auf Basis des Gründungsradars

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

andere Bundesländer. Während Berlin und Nordrhein-Westfalen insbesondere mit einer starken Intensität gründungsrelevanter Pflicht- und Wahlpflichtveranstaltungen punkten können, erreichen sie mit ihren Ideenwettbewerben und Studierendeninitiativen als Indikatoren für die Breite der Gründungssensibilisierung nur das Mittelfeld. Umgekehrt stellt es sich in mehreren anderen Bundesländern dar: Bayern, Mecklen-

burg-Vorpommern und Rheinland-Pfalz sowie Brandenburg und Sachsen, die bezüglich der Lehrveranstaltungen eher (unter-)durchschnittlich abschneiden, erreichen bei ihren gründungsrelevanten Studierendeninitiativen oder bei ihrem Angebot an Ideenwettbewerben die Spitzengruppe im Ländervergleich.

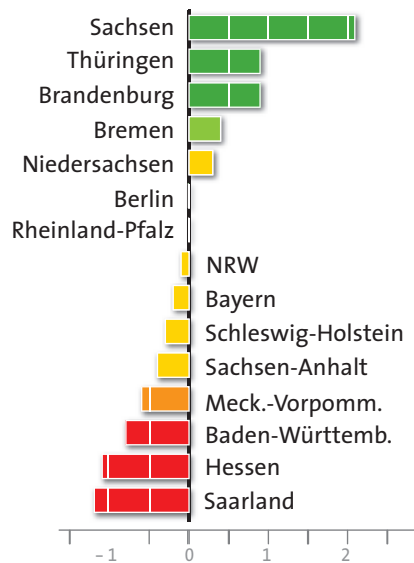
## ZUSATZANGEBOTE FÜR DIE GRÜNDUNGSENSIBILISIERUNG

Hochschulen kann es über unterschiedliche Kanäle gelingen, Studierende und wissenschaftliches Personal auf das Gründungsthema aufmerksam zu machen. Eine große Wirkung können nicht nur traditionelle Lehrveranstaltungen, sondern die ganz praktischen Maßnahmen von Hochschulen haben, die Zielgruppe mit anscheinend ihnen fremden Themen in Berührung zu bringen. Instrumente, um Aufmerksamkeit zu schaffen, sind beispielsweise eine intuitiv gestaltete Webseite der Hochschule, die wichtige Themen und Ansprechpartner der Gründungsförderung prominent platziert, oder die Durchführung von Gründungs- und Ideenwettbewerben. Je mehr Personen mit diesen Angeboten erreicht werden, desto umfassender ist die Gründungssensibilisierung. Im Bundesländervergleich klappt das Angebot an alternativen Maßnahmen deutlich auseinander.

Sachsen, Thüringen und Brandenburg erreichen mit ihren Angeboten zu Gründungs- und Ideenwettbewerben die Spitzengruppe im Bundesländervergleich. Sachsen gelingt es zudem, mit den angebotenen Studierendeninitiativen sehr gute Ergebnisse zu erzielen. Deutlich weniger Gründungs- und Ideenwettbewerbe bieten die Hochschulen im Saarland, in Hessen und in Baden-Württemberg an.

## Gründungs- und Ideenwettbewerbe

Wettbewerbe je Hochschule, Abweichungen vom Durchschnitt (1,6 Wettbewerbe)



Quelle: Berechnungen auf Basis des Gründungsradars

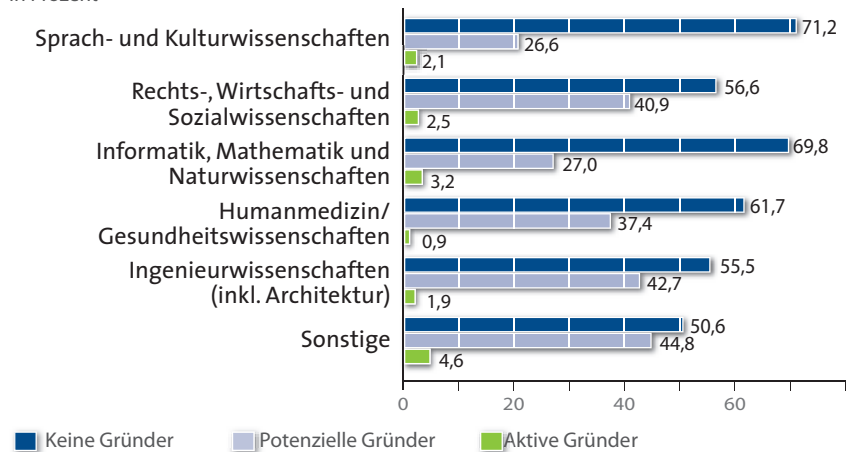
Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

## GRÜNDUNGSENSIBILISIERUNG FÜR DIE FÄCHER OFFENHALTEN

Die Ergebnisse des Ländervergleichs zeigen, dass die Angebote zur Gründungssensibilisierung seitens der Hochschulen stark variieren. Für eine einzelne Hochschule kann auch das jeweilige Fächerspektrum Grund für ein mehr oder weniger starkes Engagement in der Gründungssensibilisierung sein. Hochschulen mit vermeintlich weniger gründungsaffinen Studierenden verzichten unter Umständen auf die Vermittlung von Gründungswissen. Andererseits könnten aber auch Hochschulen mit vielen gründungsaffinen Studierenden auf ein umfassendes Sensibilisierungsangebot verzichten, zugunsten eines intensiveren Beratungsangebotes für Gründungsinteressierte. Als gründungsaffin gelten häufig Studierende der Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften. Doch der vermutete Zusammenhang zwischen Studienfach und Gründungsabsicht ist nicht so eindeutig: Die GUESS-Studie zeigt, dass potenzielle Gründer durchaus häufiger in den technischen oder wirtschaftswissenschaftlichen Disziplinen zu finden sind. Bei den tatsächlichen Gründern gibt es jedoch kaum Unterschiede zwischen den Fächern. Um dieser Tatsache Rechnung zu tragen und die Zahl potenzieller Grün-

der nicht einzuschränken, sollte eine Hochschule in allen Disziplinen Angebote der Gründungssensibilisierung bereitstellen.

Gründungsabsicht nach Fächern  
in Prozent

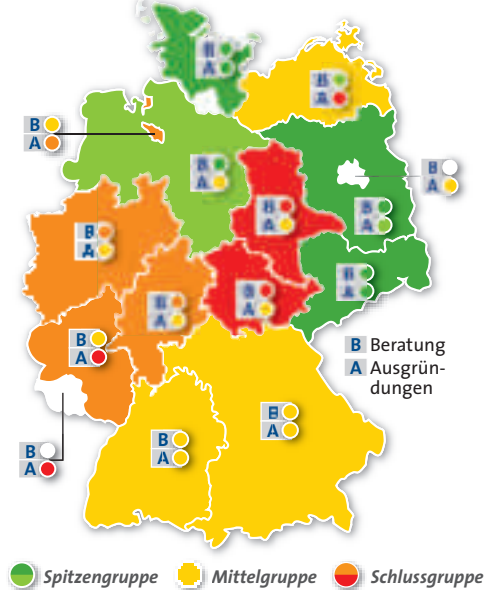


Quelle: GUESS-Studie 2011

Stifterverband  
für die Deutsche Wissenschaft

# BERATUNG UND AUSGRÜNDUNGEN

## Beratung und Ausgründungen Gesamtranking



## VOM GRÜNDUNGSVORHABEN ZUR AUSGRÜNDUNG

Neben der Sensibilisierung für das Thema bieten viele Hochschulen auch direkte Hilfe bei der Umsetzung von Gründungsvorhaben an. Sie beraten hinsichtlich rechtlicher Fragen, helfen bei der Entwicklung eines Businessplans, stellen Räume und Labore zur Verfügung oder vermitteln Kontakte zu möglichen Ansprechpartnern und Investoren. Oft haben die Hochschulen dafür eigene Einrichtungen geschaffen, etwa Transferstellen oder Gründungsbüros. Hochschulen binden für die konkrete Unterstützung von Gründungsinteressierten auch Partner aus ihren Netzwerken ein, beispielsweise Alumni, externe Berater sowie Vertreter aus Wirtschaftsverbänden und Unternehmen.

Ein zentrales Ziel der Gründungsförderung an Hochschulen ist selbstverständlich, tatsächliche Gründungen aus der Hochschule heraus zu bewirken. Studierende, Absolventen und Wissenschaftler sind die Zielgruppen der Unterstützungsmaßnahmen. Doch der Erfolg der Förderung kann nicht allein an der Zahl der Ausgründungen gemessen werden, die unmittelbar und zeitnah zur Ausbildung oder Beschäftigung an der Hochschule erfolgen. Die Erfahrungen und das Wissen um Gründungen und Unternehmertum können auch in der

### Indikatoren und Gewichtung:

Unterstützung (60 %)

- 1.11 Betreute Gründungsprojekte je 1.000 Studierende
- 1.12 Mitarbeiter (Vollzeitäquivalent) in der Gründungsförderung je 1.000 Hochschulmitarbeiter
- 1.13 Anteil der Hochschulen, die Unterstützung bei der Finanzierung von Gründungsvorhaben anbieten

Ausgründungen (40 %)

- 1.14 Ausgründungen je 1.000 Studierende
- 1.15 Erfolgreiche Anträge bei Förderprogrammen (z.B. EXIST) je 1.000 Studierende

späteren Karriere nützlich sein und unternehmerisches Handeln befördern, sei es im eigenen Unternehmen oder als qualifizierter Mitarbeiter.

Verschiedene staatliche Förderprogramme unterstützen die Hochschulen und ihre Gründer. Insbesondere EXIST, ein Förderprogramm des Bundeswirtschaftsministeriums, hat zu einer Ausweitung der Gründungsförderung an den Hochschulen beigetragen. Das EXIST-Programm richtet sich in erster Linie an Gründer, die sich mit innovativen Diensten und neuen Technologien auf dem Markt erproben wollen. Doch die Welt der akademischen Ausgründungen ist vielfältig. Sie reicht von Einzelgründungen von Freiberuflern wie Architekten bis hin zu großen Teamgründungen von Wirtschaftswissenschaftlern und Technikern, die aktuelle

Forschungsergebnisse der Hochschule verwerten. Der gesellschaftliche und ökonomische Wert einer akademischen Gründung variiert deshalb stark.

### **GRÜNDUNGSSTARK: SACHSEN, BRANDENBURG UND SCHLESWIG-HOLSTEIN**

Fünf Indikatoren (siehe Kasten Indikatoren) messen den Umfang und den Erfolg der Gründungsunterstützung an den Hochschulen. Aufgrund der Datenlage können jedoch nicht alle Bundesländer für einen Vergleich herangezogen werden. Wie für Hamburg reichen die verwertbaren Einzelindikatoren auch für Berlin und das Saarland nicht aus, um ein sinnvolles Gesamtbild der Förderinputs und des Gründungsoutputs in diesen Ländern darzustellen.

■ Von den verbleibenden Bundesländern fallen im Norden die Hochschulen in Schleswig-Holstein und – mit leichten Abstrichen – in Niedersachsen positiv auf. Im Osten sind es diejenigen in Brandenburg und Sachsen. Die Bundesländer im Süden und Westen der Republik sind dagegen seltener Spitze in der Gründungsunterstützung an Hochschulen. Dieses Ergebnis überrascht, da Bayern und Nordrhein-Westfalen zusammen über drei der acht gründungsstärksten Hochschulregionen verfügen. Die RWTH

Aachen, die Universität Witten-Herdecke und die Technische Universität München gehören zu den fünf Hochschulen mit den meisten Ausgründungen. Diese Leuchttürme reichen jedoch nicht für ein besseres Länderergebnis aus. Am Ende des Ländervergleichs stehen Sachsen-Anhalt und Thüringen.

### **MEHR ALS 4.000 BETREUTE GRÜNDUNGSVORHABEN**

Im Jahr 2012 betreuten die Hochschulen, die an der Befragung zum Gründungsradar teilgenommen haben, im Durchschnitt über 30 Gründungsvorhaben je Hochschule. Diese reichen von eher standardisierten Ausgründungen in einigen freien Berufen bis zu aufwändigen interdisziplinären und technologieintensiven Gründungsprojekten.

■ Gemessen an der Größe der Hochschulen hat Brandenburg mit großem Abstand die meisten Gründungsvorhaben. Auf 1.000 Studierende kommen hier im Durchschnitt der Hochschulen mehr als zwanzig betreute Gründungsvorhaben. Es folgen die Hochschulen in Schleswig-Holstein mit durchschnittlich noch rund zehn Gründungsvorhaben je 1.000 Studierende. Damit liegen beide Bundesländer klar über dem Länderdurchschnitt von etwa sechs Vorhaben. Weniger als die Hälfte des Durchschnitts-

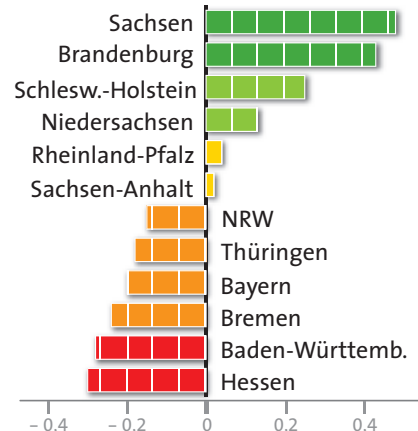
werts erreichen dagegen Bayern, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt.

■ Viele Gründungsvorhaben bedeuten nicht zwangsläufig, dass viele Mitarbeiter an der Hochschule mit deren Betreuung befasst sind. Im Bundesländerdurchschnitt kommt auf 1.000 Hochschulmitarbeiter in der Verwaltung und beim wissenschaftlichen Personal nicht einmal eine halbe Stelle in der Gründungsförderung. An den meisten, auch großen Hochschulen ist also nur eine kleine Gruppe von Mitarbeitern mit der Beratung von Gründungsvorhaben beschäftigt. Die Betreuungsintensität und der Betreuungsaufwand können jedoch sehr unterschiedlich sein. Gründungen von Teams aus unterschiedlichen Disziplinen, deren innovatives, oft technologiebasiertes Vorhaben eine Reihe von Finanzierungs- und rechtlichen Fragen beinhaltet, verlangen einen hohen Beratungsaufwand. Gegebenenfalls müssen Fragen des geistigen Eigentums geklärt, sowie Unternehmenspartner und Investoren gefunden werden. Eine entsprechend hohe Beratungsintensität kann erklären, warum die sächsischen Hochschulen am meisten Personal für die Gründungsförderung abstellen, obwohl sie nur durchschnittlich viele Gründungsvorhaben betreuen. Der Anteil der Mitarbeiter in der Gründungsförderung ist hier fast doppelt



## Mitarbeiter in der Gründungsförderung

Stellen (Vollzeitäquivalent) je 1.000 Hochschulmitarbeiter, Abweichungen vom Durchschnitt (0,4 Stellen)



Bsp.: In Sachsen gibt es rund 0,9 Stellen in der Gründungsförderung je 1.000 Mitarbeiter, also 0,5 mehr als im Länderdurchschnitt

Quelle: Statistisches Bundesamt 

so hoch wie der Bundesländerdurchschnitt. Im Gegensatz dazu landet Baden-Württemberg mit ähnlich vielen Gründungsvorhaben auf dem vorletzten Platz bei der relativen Anzahl von Hochschulmitarbeitern in der Gründungsförderung.

## FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG WIRD SELTEN ANGEBOTEN

Das Spektrum der Beratung und Förderung durch die Hochschulen ist breit. Viele Hochschulen unterstützen potenzielle Gründer bei der Entwicklung der Geschäftsidee und der Netzwerkbil-

dung. Eine finanzielle Unterstützung, beispielsweise durch eine Beteiligung, ist dagegen nur bei relativ wenigen Hochschulen üblich. Das mag auch daran liegen, dass dies für die Hochschulen sowie die zugehörigen Landesministerien noch neues Territorium ist. Studien zeigen, dass Aktivitäten in diesem Bereich stark von der Unterstützung durch die Hochschulleitung und eine gewisse Risikofreude sowie Verwertungsfreudigkeit abhängen (Hemer et al. 2010). Ein prosperierendes Umfeld scheint es den Hochschulen eher zu ermöglichen, hier aktiv zu sein. Denn in den wirtschaftlich starken Bundesländern Bayern, Baden-Württemberg und Hessen leisten die Hochschulen überdurchschnittlich häufig Hilfe bei der Gründungsfinanzierung. Aber auch in Bremen, Niedersachsen und insbesondere Mecklenburg-Vorpommern unterstützt mindestens jede vierte Hochschule die Gründungen bei der Akquise von Kapitalgebern.

## SACHSEN UND SCHLESWIG-HOLSTEIN HABEN DIE MEISTEN AUSGRÜNDUNGEN

Die im Gründungsradar erfassten Hochschulen berichteten von 1.145 Ausgründungen im Jahr 2012. Im Durchschnitt der Hochschulen kommen rund zwei

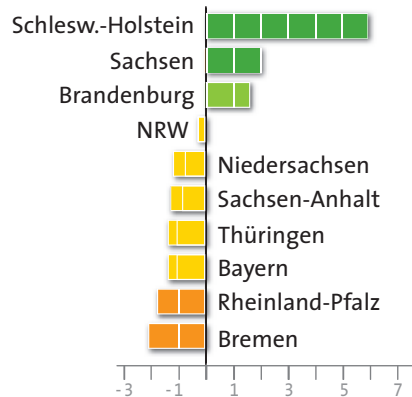
Gründungen auf 1.000 Studierende, wobei die Gründer selbst Studierende, Absolventen oder Mitarbeiter der Hochschule sein können. Eine hohe Zahl von Ausgründungen in einer Hochschulregion bedeutet jedoch nicht automatisch einen großen ökonomischen Effekt in Form von Wertschöpfung und Arbeitsplätzen. Denn die Art der Gründungen unterscheidet sich deutlich. Zudem erfassen viele Hochschulen die Gründungen, die von ihrer Einrichtung ausgehen, nur unzureichend. Jede dritte Hochschule aus dem Gründungsradar kann keine Aussage zur Zahl ihrer Ausgründungen machen. In der Folge sind die Ergebnisse für sechs Bundesländer nicht sinnvoll auszuwerten. Dennoch ist die Gründerquote ein erster Indikator dafür, wie erfolgreich sich Gründungsförderung in der Hochschule in tatsächliches Gründungsgeschehen überträgt.

Für die zehn berücksichtigten Bundesländer gilt: Die meisten Ausgründungen gemessen an der Zahl der Studierenden gibt es in Schleswig-Holstein. Auf 1.000 Studierende kommen etwa acht Gründungen, sechs mehr als im Durchschnitt. In Sachsen sind es mehr als vier neue Unternehmen, die sich aus der Hochschule heraus entwickelt haben. Ähnlich gut schneidet noch Brandenburg ab. Am unteren Ende der Skala liegen die Hochschulen in Bremen und

Rheinland-Pfalz. Pro 1.000 Studierende entsteht hier weniger als ein neues Unternehmen.

Die ungleiche geografische Verteilung der Ausgründungen ist Folge der Hochschulstrukturen und des Gründergeistes vor Ort. Sie lässt sich jedoch eher nicht auf regional unterschiedlich starke öffentliche Gründungsförderung zurückführen. Denn Fördermittel erreichen nur eine kleine Zahl ausgewählter Gründungsvorhaben. Auf 1.000 Studierende kommen rund 0,3 erfolgreiche Förderanträge bei EXIST und vergleichbaren Förderprogrammen. Damit ist die Zahl der betreuten Gründungsvorhaben etwa 20 Mal größer als die Zahl der geförderten Projekte. Einzige Ausnahme: In Sachsen beträgt das Verhältnis nur eins zu vier. Die Erfolgsquote bei der Gewinnung von Fördermitteln ist damit im östlichen Freistaat um ein Vielfaches höher als in den übrigen Bundesländern.

**Ausgründungen**  
*Gründungen je 1.000 Studierende,  
 Abweichungen vom Durchschnitt  
 (2,6 Gründungen)*



*Bsp.: In Schleswig-Holstein gibt es 8,5 Gründungen; also 5,9 mehr als im Länderdurchschnitt*

Quelle: Berechnungen auf Basis des Gründungsradars

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

# BERATUNG UND AUSGRÜNDUNGEN

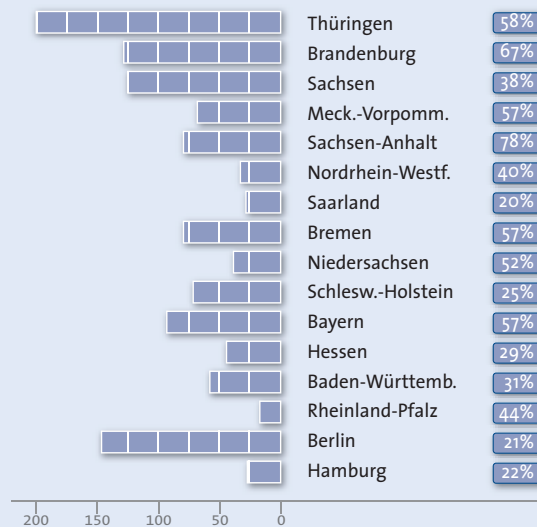
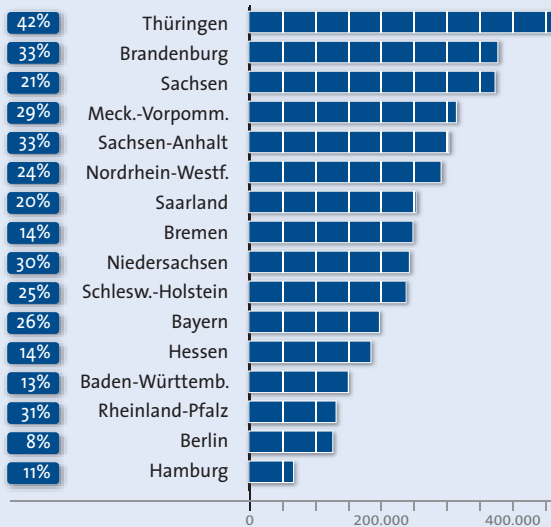
## LUPE

### EXIST-FÖRDERUNG AN OSTDEUTSCHEN HOCHSCHULEN BESONDERS STARK

Das EXIST-Programm des Bundesministerium für Wirtschaft und Energie fördert Existenzgründungen aus der Wissenschaft. Für die Förderung können sich private und staatliche Hochschulen aus ganz Deutschland bewerben. Das 1999 aufgelegte Programm, kofinanziert durch den Europäischen Sozialfonds, gab dem Gründungsthema einen gehörigen Schub. Die Bundesregierung fördert dabei sowohl die Etablierung einer Gründungskultur in der Wissenschaft als auch einzelne Gründer.

Grundsätzlich erhalten Hochschulen und Gründer aus allen Bundesländern EXIST-Förderung, doch es gibt Unterschiede bei den Erfolgsquoten. Der Anteil der geförderten Hochschulen, die durchschnittliche Fördersumme und die Zahl der geförderten Gründer an den Hochschulen unterscheiden sich. Bei den Hochschulprogrammen erreichen die ostdeutschen Bundesländer die besten Werte. In Thüringen flossen je Hochschule fast eine halbe Million Euro an Fördermitteln. In Hamburg waren es dagegen weniger als 70.000 Euro. Ein ähnliches Bild ergibt sich auch bei den Fördermitteln, die an die Gründer gehen. Umgerechnet auf die aktuelle Zahl aller Studierenden eines Landes reichen die bisher ausgezahlten Fördermittel von 15 Euro in Rheinland-Pfalz bis 176 Euro in Thüringen. Bis auf Mecklenburg-Vorpommern erreichen die ostdeutschen Bundesländer wieder sehr gute Ergebnisse. Allein Berlin und Bayern können sich ebenfalls in diese Spitzengruppe einreihen.

#### EXIST-Förderung je Hochschule im Ländervergleich



■ EXIST-Hochschulprogramme in Euro und Anteil der geförderten Hochschulen

■ EXIST-Gründerförderung je Studierenden in Euro und Anteil der Hochschulen mit geförderten Gründern

Anmerkung: EXIST-Hochschulprogramme umfassen die Förderprogramme EXIST I bis IV. EXIST-Gründerförderungen umfassen EXIST-SEED, EXIST-Gründerstipendien und EXIST-Forschungstransfer. Zur Berechnung der Durchschnittswerte für die EXIST-Hochschulprogramme werden alle Hochschulen eines Bundeslandes herangezogen, nicht nur die EXIST-geförderten. Bei den EXIST-Gründerförderungen werden entsprechend alle Studierenden eines Bundeslandes berücksichtigt. Quelle: Projektträger Jülich, 2014, eigene Berechnungen.

Stifterverband  
für die Deutsche Wissenschaft

Trotz beachtlicher Fortschritte ist das Thema Wissens- und Technologietransfer und insbesondere die Gründungsförderung noch nicht im Zentrum der Aktivitäten vieler Hochschulen angekommen. Nach Selbstauskunft ihrer Leiter richten die Hochschulen nur rund zehn Prozent ihrer Aktivitäten auf den Bereich Transfer in die Wirtschaft aus, zu dem auch die Gründungsförderung gehört (vgl. Hochschul-Barometer 2012). An weniger als einem Drittel aller Hochschulen sind ein oder mehrere Gründungslehrstühle eingerichtet. Nur bei jeder vierten Hochschule ist die Gründungsförderung mit konkreten Strategien und Maßnahmen in den Zielvereinbarungen verankert und lediglich bei 13 Prozent ist die Gründungsförderung im Aufgabenbereich eines Mitglieds der Hochschulleitung explizit und sichtbar verortet.

■ Die Gründungsförderung an Hochschulen steht also noch vor zahlreichen Herausforderungen und verlangt das Engagement von Politik, dem wirtschaftlichen Umfeld und den Hochschulen selbst. Hochschulen sollten die mittlerweile in allen Landeshochschulgesetzen festgeschriebene Aufgabe des Transfers nutzen, um eine nachhaltige Transfer- und Gründungskultur zu entwickeln, und diese für eine entsprechende Profilbildung in der Hochschullandschaft ein-

setzen. Eine gelebte und erfolgreiche Transfer- und Gründungskultur macht eine Hochschule für die Wirtschaft und somit nicht zuletzt auch für private Geldgeber interessant.

■ Hochschulen kann es leichter gelingen, Maßnahmen zur Gründungsförderung zu etablieren, wenn sie als ganzheitliches Konzept in Lehre und Forschung eingebettet sind und die Hochschulen eine umfassende Transferstrategie entwickeln, die alle Wege des Wissenstransfers – Gründungen, Kooperationen mit der Wirtschaft, Patente und Personaltransfer – in den Blick nimmt. Auch Anreize für Transferaktivitäten, beispielsweise in der leistungsbezogenen Besoldung oder in Form einer Entlastung von anderen Aufgaben, unterstützen eine lebendige Gründungskultur. Bisher werden solche Anreizsysteme nur selten genutzt. Nur etwas mehr als jede dritte Hochschule verfügt über entsprechende Anreize (vgl. Hochschul-Barometer 2012).

■ Die finanziellen Ressourcen für eine Gründungsförderung stammen zu mehr als der Hälfte aus externen Quellen. Ganz besonders trifft dies auf die Finanzierung der Mitarbeiter in der Gründungsförderung zu. 72 Prozent der Mitarbeiter haben eine zeitlich befristete, drittmittelfinanzierte Stelle. Dies führt zu einer hohen Mitarbeiterfluktuation,

aber auch zu Schwierigkeiten, qualifizierte Mitarbeiter zu finden. Deshalb sollten Hochschulen einen Grundstock an langfristig angelegten Stellen schaffen, beispielsweise durch die Zusammenarbeit mit Partnern aus der Wirtschaft. Auch die staatliche Förderung der Gründungskultur sollte den weiteren Aufbau von nachhaltigen Strukturen und die Einbettung in das Transfersystem insgesamt unterstützen, um mittelfristig selbsttragende Strukturen an den Hochschulen zu schaffen. Dabei kann der Risikoanteil der Förderung durchaus größer werden. Da der volkswirtschaftliche Ertrag erfolgreicher Gründungen groß ist, verglichen mit den Förderkosten, sollte eine größere Zahl von Förderungen angestrebt werden, selbst wenn dadurch der Anteil erfolgreicher Projekte kleiner wird. Letztendlich kann so auch eine Kultur des „lernenden Scheiterns“ wachsen und die in Deutschland noch weit verbreitete Gründungskepsis abgebaut werden. Die Landespolitik ist zudem gefordert, die Transferaktivitäten auch bei der Grundfinanzierung der Hochschulen zu berücksichtigen und durch Zielvereinbarungen abzusichern.

■ Gründungsförderung ist keine Einbahnstraße. Gründungen, insbesondere wenn sie technologieorientiert und wissensintensiv aus Hochschulen erfolgen, haben eine hohe Bedeutung für den In-

novationsstandort Deutschland. Sie schaffen regionale Wertschöpfung und können im Netzwerk mit anderen Unternehmen die Wettbewerbsfähigkeit der Region stärken. Die Wirtschaft, insbesondere in den Regionen, profitiert also in besonderer Weise von den Transferaktivitäten der Hochschulen. Unternehmen, Wirtschaftsförderer, Kammern, Verbände und andere Gründungsberater müssen deshalb deutlich mehr als bisher zu einer erfolgreichen Gründungsförderung an Hochschulen beitragen. Sie können sich aktiv an der praxisorientierten Lehre beteiligen, Gründern Einblicke in die Unternehmenspraxis ermöglichen, Personalaustausch mit Hochschulen betreiben, zum Beispiel durch Gründungsberater auf Zeit, und Zugang zu Investorenetzwerken schaffen. Auch in der individuellen Gründungsförderung sind partnerschaftliche Finanzierungsmodelle möglich. Als Vorbild kann das Matching-Modell des Deutschlandstipendiums dienen, in dem öffentliche Hand und private Mittelgeber je zur Hälfte ein Stipendium finanzieren.

■ Der Ländercheck zeigt den unterschiedlichen Grad und Erfolg der Gründungsförderung an Hochschulen in den Bundesländern. Einen Einfluss auf die Ergebnisse haben auch die Hochschultypen, die je nach Bundesland stärker oder schwächer in die Bewertung einge-

gangen sind. Allerdings zeigt die Studie Gründungsradar, dass alle Hochschultypen in der Lage sind, zu Vorbildern der Gründungsförderung zu werden. Neben der Hochschulstruktur eines Landes sind also auch unterschiedliche Prioritäten bei der Wahrnehmung der Transferaufgaben in den Hochschulen und der Landespolitik für die Bundesländerdifferenzen verantwortlich.

# INDIKATOREN UND METHODIK

## BERECHNUNG DER INDIKATOREN

Die Gesamtbewertung des Länderchecks zur Gründungsförderung setzt sich aus 15 Indikatoren zusammen. Davon messen sechs die institutionelle Verankerung des Themas, vier erfassen die Sensibilisierung und weitere fünf die Beratung sowie Ausgründungen. Die Bundesländer werden anhand ihrer relativen Position bewertet und in fünf Gruppen, von weit überdurchschnittlich bis weit unterdurchschnittlich, eingeteilt. Die Grenzen für die Einteilung bilden eine halbe und eine volle Standardabweichung über- und unterhalb des Durchschnittswertes. Jeder dieser Gruppen wird ein entsprechender Punktwert zugeordnet. Jedes Bundesland erhält so für jeden Indikator entsprechend der Bewertungsgruppe einen Punktwert. Die einzelnen Indikatoren werden dann mit den entsprechenden Punktwerten in die drei Teilbereiche Verankerung, Sensibilisierung sowie Beratung und Ausgründungen zusammengefasst. Die Gesamtbewertung errechnet sich schließlich als Durchschnitt über die in den drei Teilbereichen erreichten Werte.

Bei jedem Indikator werden nur Länder bewertet, für die ausreichend Daten vorliegen. Die Daten beruhen auf der Befragung im Gründungsradar. Die Hochschulen in Hamburg haben nicht

BEWERTUNG	EINZELINDIKATOREN: ABWEICHUNGEN VOM DURCHSCHNITT
Weit überdurchschnittlich	$\geq + s$
Überdurchschnittlich	$\geq + \frac{1}{2} s$ und $< + s$
Durchschnittlich	$\geq - \frac{1}{2} s$ und $< + \frac{1}{2} s$
Unterdurchschnittlich	$\geq - s$ und $< - \frac{1}{2} s$
Weit unterdurchschnittlich	$< - s$

ANTEIL DER UNTERSUCHTEN HOCHSCHULEN IM GRÜNDUNGSRADAR NACH BUNDESLÄNDERN			
	Hochschulen im Gründungsradar (mit Gründungsförderung)	Zahl der Hochschulen im Land	Anteil der berücksichtigten Hochschulen
Baden-Württemberg	17	68	25,0 %
Bayern	22	46	47,8 %
Berlin	10	40	25,0 %
Brandenburg	9	10	90,0 %
Bremen	4	7	57,1 %
Hamburg	3	16	18,8 %
Hessen	8	29	27,6 %
Mecklenburg-Vorpommern	4	6	66,7 %
Niedersachsen	17	27	63,0 %
Nordrhein-Westfalen	23	64	35,9 %
Rheinland-Pfalz	9	16	56,3 %
Saarland	3	5	60,0 %
Sachsen	11	23	47,8 %
Sachsen-Anhalt	5	9	55,6 %
Schleswig-Holstein	7	12	58,3 %
Thüringen	6	10	60,0 %
<b>Total</b>	<b>158</b>	<b>388</b>	<b>40,7 %</b>

# INDIKATOREN UND METHODIK

in ausreichendem Maß an der Befragung teilgenommen, sodass keine Bewertung für Hamburg vorgenommen wurde. In einigen anderen Bundesländern sind einzelne Indikatoren nicht auswertbar. In diesem Fall werden die verbleibenden Indikatoren für die Gesamtbewertung entsprechend höher gewichtet. Die Kriterien für die Berücksichtigung eines Indikators sind: Rücklauf mindestens 40 Prozent bei weniger als 20 Hochschulen im Bundesland; Rücklauf mindestens 20 Prozent bei mehr als 20 Hochschulen im Bundesland.

## DIE INDIKATOREN

### I.1 Budget für Gründungsförderung je Studierenden

Quelle: Gründungsradar 2012

### I.2 Anteil der Planstellen von Mitarbeitern in der Gründungsförderung

Quelle: Gründungsradar 2012

### I.3 Anteil der Hochschulen mit Gründungslehrstuhl

Quelle: Förderkreis Gründungs-Forschung e.V. (FGF)

### I.4 Anteil der Hochschulen mit Transferstrategie

Quelle: Gründungsradar 2012

### I.5 Anteil der Hochschulen mit Zuordnung der Gründungsförderung in der Hochschulleitung

Quelle: Gründungsradar 2012

### I.6 Anteil der Hochschulen, die Ausgründungen dokumentieren

Quelle: Gründungsradar 2012

### I.7 Gründungsrelevante Pflichtveranstaltungen, SWS je 100 Studierende

Quelle: Gründungsradar 2012

### I.8 Gründungsrelevante Wahlpflichtveranstaltungen, SWS je 100 Studierende

Quelle: Gründungsradar 2012

### I.9 Gründungs- bzw. Ideenwettbewerb(e) je Hochschule

Quelle: Gründungsradar 2012

### I.10 Gründungsrelevante Studierendeninitiativen je Hochschule

Quelle: Gründungsradar 2012

### I.11 Betreute Gründungsprojekte je 1.000 Studierende

Quelle: Gründungsradar 2012

### I.12 Mitarbeiter (Vollzeitäquivalent) in der Gründungsförderung je 1.000 Hochschulmitarbeiter

Quelle: Gründungsradar 2012

### I.13 Anteil der Hochschulen, die Unterstützung bei der Finanzierung von Gründungsvorhaben anbieten

Quelle: Gründungsradar 2012

### I.14 Ausgründungen je 1.000 Studierende

Quelle: Gründungsradar 2012

### I.15 Erfolgreiche Anträge bei Förderprogrammen (z. B. EXIST) je 1.000 Studierende

Quelle: Gründungsradar 2012

## Literatur

Bergmann, H., Cesinger, B., und Ostertag, F. (2012): Unternehmerische Absichten und Aktivitäten von Studierenden in Deutschland im internationalen Vergleich, Ergebnisse des Global University Spirit Students' Survey (GUESSS), Forschungsbericht, Stiftungslehrstuhl Entrepreneurship der Universität Hohenheim, Stuttgart.

Bersch, J., et al. (2013): Mannheimer Unternehmenspanel, ZEW, Mannheim.

Egeln, J., Gottschalk, S., Rammer, C. (2002): Spinoff-Gründungen aus der öffentlichen Forschung in Deutschland. Gutachten für das Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn, Berlin.

Frank, A., Grave, B., Hetze, P., Kanig, A. (2013): Gründungsradar, Hochschulprofile in der Gründungsförderung, Edition Stifterverband, Essen.

Hemer, J., Schleinkofer, M., Göthner, M. (2006): Akademische Spin-offs in Ost- und Westdeutschland und ihre Erfolgsbedingungen. Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Arbeitsbericht 109, Berlin.

Hemer, J., Dornbusch, F., Kulicke, M. (2010): Beteiligungen von Hochschulen an Ausgründungen – Kurzfassung zum Endbericht für das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi), Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung, Karlsruhe.

Sternberg, R., Vorderwülbecke, A., Brix, U. (2013): Global Entrepreneurship Monitor, Länderbericht Deutschland 2012, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung und Leibniz Universität Hannover.

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (Hrsg.) (2012): Hochschul-Barometer – Wohin steuert das deutsche Hochschulsystem?, Essen.



	Verankerung						Sensibilisierung				Beratung und Ausgründungen				
	I.1 Budget je Studierenden	I.2 Anteil der Planstellen von Mitarbeitern in der Gründungsförderung	I.3 HS mit Gründungslehrstuhl	I.4 HS mit Transferstrategie	I.5 HS mit Zuordnung Gründung im Rektorat	I.6 HS mit Dokumentation Ausgründungen	I.7 Gründungsrelevante Pflichtveranstaltungen	I.8 Gründungsrelevante Wahlpflichtveranstaltungen	I.9 Gründungs- bzw. Ideenwettbewerb(e)	I.10 Gründungsrelevante Studieninitiativen	I.11 Zahl der betreuten Gründungsprojekte	I.12 Mitarbeiter (VÄ) in der Gründungsförderung	I.13 Anteil der Hochschulen mit Unterstützung bei Gründungsfinanzierung	I.14 Zahl der Ausgründungen	I.15 Erfolgreiche Anträge bei Förderprogrammen
In €	In %						SWS je 100 Studierende	Je Hochschule		Je 1.000 Studierende	Je 1.000 Mitarbeiter	In %	Je 1.000 Studierende		
Baden-Württemberg	23,8	57	11,8	43,8	5,9	68,8	0,4	1,0	0,8	0,8	4,9	0,1	25,0	x	0,2
Bayern	27,7	49	17,0	23,8	13,6	68,4	0,9	1,3	1,4	1,1	2,4	0,2	28,6	1,2	0,2
Berlin	83,7	34	10,5	40,0	30,0	50,0	5,3	8,1	1,6	0,7	x	x	10,0	x	0,2
Brandenburg	54,2	4	58,3	44,4	11,1	88,9	1,6	3,0	2,4	0,8	22,3	0,8	0,0	4,2	0,3
Bremen	6,4	100	28,6	25,0	25,0	100,0	0,6	1,6	2,0	0,5	2,0	0,2	25,0	0,5	0,5
Hamburg	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Hessen	6,7	83	21,4	57,1	28,6	37,5	0,8	0,6	0,5	0,5	x	0,1	25,0	x	0,1
Mecklenburg-Vorpommern	x	42	42,9	66,7	0,0	33,3	0,1	0,9	1,0	1,3	2,8	x	33,3	x	0,0
Niedersachsen	64,5	52	29,6	41,2	17,6	70,6	3,9	2,1	1,9	1,0	4,7	0,5	23,5	1,4	0,2
Nordrhein-Westfalen	32,3	67	22,2	21,7	4,3	45,5	3,5	7,1	1,5	1,0	2,5	0,3	17,4	2,3	0,1
Rheinland-Pfalz	47,8	35	43,8	55,6	11,1	44,4	1,8	3,0	1,6	1,3	4,5	0,4	22,2	0,8	0,0
Saarland	x	27	0,0	0,0	0,0	33,3	1,5	0,1	0,3	0,7	x	x	0,0	x	0,1
Sachsen	160,9	28	20,8	27,3	27,3	70,0	0,3	0,5	3,6	1,0	7,9	0,9	18,2	4,6	2,1
Sachsen-Anhalt	24,8	18	33,3	80,0	20,0	100,0	0,4	1,3	1,2	0,8	2,5	0,4	0,0	1,3	0,1
Schleswig-Holstein	26,8	44	25,0	57,1	14,3	100,0	1,1	1,1	1,3	0,7	9,9	0,7	28,6	8,5	0,3
Thüringen	19,5	11	25,0	50,0	0,0	83,3	0,1	2,5	2,5	0,5	4,7	0,2	0,0	1,2	0,4
Durchschnitt über BL	44,5	50	26,0	42,2	13,9	66,3	1,5	2,3	1,6	0,8	5,9	0,4	17,1	2,6	0,3

# FORSCHUNG UND LEHRE IM FÖDERALEN WETTBEWERB – DER LÄNDERCHECK WISSENSCHAFT

Deutschland ist ein föderaler Bundesstaat. Die staatlichen Verantwortlichkeiten für Bildung und Wissenschaft sind vorrangig bei den 16 Bundesländern verortet. Für den Hochschulbereich hat die Föderalismus-Reform im Jahr 2006 den Ländern praktisch die Alleinzuständigkeit eingeräumt. Damit erwächst ein Wettbewerb zwischen den Ländern um die besten Bedingungen für Bildung und Forschung, aber auch eine Verantwortung der Länder zur Zusammenarbeit und Abstimmung bei nationalen Herausforderungen. Der Stifterverband-Ländercheck überprüft regelmäßig den Stand und die Wirkungen des föderalen Wettbewerbs auf unterschiedlichen Feldern der akademischen Bildungs- und Innovationspolitik und zeichnet Landkarten Deutschlands, die Orientierung bieten für politische Standortdebatten.

## HERAUSGEBER

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft  
Barkhovenallee 1, 45239 Essen  
Postfach 16 44 60, 45224 Essen  
Telefon (02 01) 84 01-0  
Telefax (02 01) 84 01-3 01  
mail@stifterverband.de  
www.stifterverband.de

## AUTOREN

Barbara Grave  
barbara.grave@stifterverband.de  
Pascal Hetze  
pascal.hetze@stifterverband.de  
Annett Kanig  
annett.kanig@stifterverband.de

## BISHER ERSCHIENENE AUSGABEN (AUSWAHL)

- *Privater Hochschulsektor – ein Vergleich der Bundesländer nach Anzahl der privaten Hochschulen, Studierenden und Einnahmen*  
Oktober 2011
- *Das Deutschlandstipendium – ein Vergleich der Bundesländer nach Teilnahme und Erfolg*  
Mai 2012 (Ländercheck kompakt)
- *Der Weg zur internationalen Hochschule – Wie weit sind die Bundesländer?*  
Juni 2012
- *Drittmittelwettbewerb – Ein Bundesländervergleich zum Verhältnis von Dritt- zu Grundmitteln*  
Oktober 2012

Der Ländercheck basiert auf der Studie Gründungsradar, die mit Unterstützung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie entstanden ist.

## GESTALTUNG

HEILMEYERUNDSERNAU ■ GESTALTUNG  
www.heilmeyerundsernau.com

INFOGRAFIK  
isotype.com

## DRUCK

www.heenemann-druck.de



**Stifterverband**  
für die Deutsche Wissenschaft